

## Franckesche Stiftungen zu Halle

**D. Johann Jacob Rambachs, SS. Theol. Prof. prim. Ersten  
Superint. und Consist. Assessor. zu Giessen, Betrachtungen  
über das ganze Leiden Christi, Jm ...**

**Rambach, Johann Jakob**

**Jena, 1754**

**VD18 13210548**

Die III. Betrachtung. Der betrübte Ausgang des Verräthers Jesu Christi.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220019)

## Gebet.

Wir danken dir, treuer und gnädiger Gott, daß du uns gegen das Vergerniß des Kreuzes in deinem Wort so weislich verwahret hast. Gib, o Herr, daß das Exempel des Verräthers Jesu Christi uns allen einen heiligen Eindruck in unsre Seele geben möge. Laß uns in diesem Spiegel erkennen, was die Sünde sei, und wie sie die Menschen ins Verderben stürze. Laß uns erkennen, was ein aufgewachtes Gewissen vor Bewegungen in der Seele machen könne, und was die Sünde, die so süß eingehet, für bittere Folgen nach sich ziehe. Bewahre uns, daß wir ihr nicht zu nahe kommen, damit sie uns nicht als eine giftige Schlange steche und tödlich verwunde. Gib vielmehr, daß eine heilsame Reue und göttliche Traurigkeit durch das Leiden deines Sohnes in uns gewirket werde eine Traurigkeit, die besser sei als die Traurigkeit Judä, eine Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Laß uns, wenn wir die Größe unserer Sünden erkennen, laß uns, wenn wir das aufgewachte Gewissen fühlen, unsere Zuflucht nehmen zu seinen blutigen Wunden, damit wir den Klippen der Verzweiflung entgehen, und den Hafen des Heils glücklich erreichen mögen, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

## Die III. Betrachtung.

Der betrübte Ausgang des Verräthers Jesu Christi.

über eben denselben Text Matth., 27, 3. 10.

Wir haben in der vorigen Betrachtung das traurige und entsetzliche Ende des Verräthers Jesu Christi, wie solches von dem Evangelisten Matthäo beschrieben wird, beschauet, und dabei gesehen, theils was vor demselben hergegangen, theils wie

wie es damit zugegangen, theils was nach demselben vorgegangen, oder darauf erfolgt sei. Jeshu wollen wir nun noch einige Anmerkungen über diese merkwürdige Geschichte machen, und uns dadurch den Weg bahnen, uns dieselbe noch besser zu Nutz zu machen. Wir wollen dabei unsre Augen I. auf Judam, II. auf die Hohenpriester und Ältesten richten.

I.

Den Verräther Judam können wir in dreierlei Absicht betrachten, nemlich 1. als einen Zeugen der Unschuld Iesu Christi, 2. als ein Muster eines betrogenen und elenden Sünders, 3. als ein Exempel der Verzweifelung. Bei einem jeden Stück wollen wir einige wichtige Lehren zu unserer Erbauung merken.

Zuerst haben wir Judam anzusehen, als einen Zeugen der Unschuld Iesu Christi; so fern ihm nemlich sein aufgewachtes Gewissen das Bekantnis auspressete: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Dieses Zeugnis der Unschuld Christi verdienet desto mehr Aufmerksamkeit und Glauben, weil es 1) herrührete von einem Feinde Iesu Christi, der nichts aus Liebe und Günst ihm zu gefallen geredet, sondern der eben dadurch seine schändliche Verrätherei verdammet, da er Iesum von allen Verbrechen frei gesprochen, und seine Unschuld bekennet hat. 2) Weil es herrührete von einem solchen Feinde Christi, der als ein Mitglied des Apostolischen Collegii Gelegenheit gehabt, über drei Jahr lang täglich um den H. Erren Iesum zu sein, und also einen unverwerflichen Zeugen aller seiner Thaten und geheimsten Handlungen abzugeben.

Es hätte etwa die fleischliche Vernunft, als eine ab-  
gesagte Widersacherin des Kreuzes JESU, denken mög-  
gen: Ja, wer weiß, ob der Mann nicht von seinem  
Gewissen getrieben worden, das Geheimnis der Bös-  
heit, das bisher in der Schule JESU verborgen ge-  
wesen, zu entdecken. Vielleicht hat er aus einem  
geheimern Umgang mit JESU manche geheime bö-  
se Absichten und Laster erfahren, die dem gemeinen  
Volk nicht so bekant worden sind, und hat sich  
demnach gedrungen gefunden, solche den Hohen-  
priestern und Ältesten des Volks, anzuzeigen und  
zu eröffnen. Allein durch dieses Bekantnis Juda  
wird aller solcher Verdacht auf einmal niederge-  
schlagen. Hätte er etwas böses und strafbares von  
JESU und seinen Jüngern gewußt, so würde er  
nunmehr, da er sahe, daß JESUS zum Tode verur-  
theilet war, ohne Zweifel damit hervorgerückt sein,  
damit er solchergestalt seine schändliche Verräthe-  
rei vor allen Ehrliebenden Menschen rechtfertigen  
möchte. Aber nein, er war so unwidersprechlich von  
der Unschuld der Redlichkeit JESU CHRISTI  
überzeuget, daß er nichts als seine Schande und  
Christi Unschuld bekennen konnte. Ist es nun  
unverdächtig, wenn jemand von seinem Feinde ein  
gutes Zeugniß bekommt; so muß das Zeugniß  
eines solchen Feindes, der aus einem langwierigen  
und genauen Umgange alle Heimlichkeiten des  
andern gewußt hat, von noch größerem Nachdruck  
sein. Es ist 3) dies Bekantnis der Unschuld Chri-  
sti merkwürdig, weil es vor dem ganzen hohen  
Rath des Jüdischen Volks, der JESUM zum To-  
de verurtheilet hatte, und in eben dem Hause, wo  
er verurtheilet war, ausgesprochen, und abge-  
leget worden. 4) Weil die Richter, die JESUM ver-

verurtheilet hatten, nicht im Stande waren diesen Ausspruch Judá von der Unschuld Christi zu wieder legen, und den Verráther von dem begangenen Verbrechen des HErrn Jesu besser zu unterrichten; sondern ihn mit der kalt sinnigen Antwort von sich trieben: Was gehet uns das an, da siehe du zu. 5) Weil dieses Zeugnis von der Unschuld Jesu noch an eben demselben Tage von mehreren einstimmigen Zeugnissen bekráftiget und unterstútzet wurde: indem wenig Stunden darauf Pilatus, Pilati Weib, Herodes, der eine Schácher am Kreuz, und der heidnische Hauptmann unter dem Kreuz, Leute, die sich nicht mit andern darüber be-redet hatten, die Unschuld des HErrn mit einem Munde bekenneten; so daß, nachdem Judas in der Morgenstunde desselben Tages gleichsam die Lösung dazu gegeben, nachgehends eine Stimme nach der andern hervorbrach, welche sein Zeugnis bekráftigte. Endlich 6) weil Judas dieses sein Bekántnis noch an eben dem Tage mit seinem Tode be-státiget hat. Nachdem er durch seine Verrátherei veranlasset hatte, daß Jesus zum Tode verurtheilet worden, so hatte er von Ihm weiter nichts weder zu hoffen noch zu fürchten; hingegen hätte er bei den Feinden Jesu die besten Tage haben können, wenn er sich zu ihnen hätte halten und Jesum mit verdammten helfen wollen. Was hätte ihn also bewegen können, sich selbst ums Leben zu bringen, wenn er gewußt hätte, daß Jesus ein böser Mann wäre. Vielmehr hätte er bei den Hohenpriestern, denen sehr viel daran gelegen war, daß sie ihr Todesurtheil über Jesum rechtfertigen könnten, noch mehr Geld verdienen können, wenn er ihnen noch mehr böses von Jesu ent-decket, u. noch weiter aus der Schule geschwáset hatte.

Allein da er hingehet, und, nach abgelegtem Bekänntnis von der Unschuld seines Meisters, sich selbst erhenket; so ist das ein Zeichen, daß er nichts böses von Christo gewußt habe, und also wird durch den Selbstmord Juda gewisser massen die Unschuld Christi, und die Wahrheit der Christlichen Religion, fast eben so nachdrücklich bestätigt, als durch den Märtyrer-Tod der übrigen Apostel. \* Wäre Jesus ein Betrüger gewesen, so würde sich Judas eben so wenig selbst ermordet, als die übrigen Apostel um seiner willen Tod und Marter ausgestanden haben. Wenn wir also die sechs Umstände zusammen nehmen, so können wir daraus gnugsam überzeugen werden, daß Judas einer von den vornehmsten Zeugen der Unschuld Jesu Christi gewesen. \*\*

Hieraus aber wollen wir folgende Wahrheiten merken.

I. Aus einem Verräther Christi einen öffentlichen Zeugen seiner Unschuld zu machen, ist eine Probe der höchsten Weisheit u. Allmacht Gottes. Es sei ferne, zu sagen, daß Judas dazu prädestiniret und bestimmt gewesen sei, daß er Jesum verrathen, und darauf sich selbst erhenken sollen, damit durch diesen seinen betrübten Ausgang die Unschuld Christi, und die Wahrheit seiner Lehre, bestätigt würde. Vielmehr, weil Gott vorher gesehen, daß Judas aus eigener Bosheit, und aus dem Triebe des Satans, dergleichen verrätherische Handel vornehmen würde, so hat er nach seiner unendlichen Weisheit die äußerlichen Umstände

\* Siehe das Berlinische Zebopfer im 31 Beytrag p. 89.

\*\* Conf. ven. 10, FRAN-

CISCI BVDDI medit. pasch. de Iuda Ischariote, veritatis euangelicae teste; quae exstat in medit. sacris, p. 113.

de seines Lebens also eingerichtet, daß aus dem bösen, das er aus eigenem Triebe thun würde, noch etwas gutes zum besten des ganzen menschlichen Geschlechts erfolgen könnte, welches gute sonst nicht würde erfolgt sein, wenn Judas in andern Umständen diese Bosheit ausgeübet hätte. Dieses Kunststück, aus bösen etwas gutes zu machen, und doch an dem bösen nicht Antheil zu nehmen, ist ein Wunder der göttlichen Weisheit. Nun kan man auch hinter her am besten urtheilen, was den HERRN IESUM bewogen habe, diesen Judam, dessen Verrätherei er vorher gesehen, dennoch unter die Zahl der zwölf Apostel mit aufzunehmen und ihm also Gelegenheit zu verschaffen, täglich um ihn zu sein, und seine Handlungen mit anzusehen; damit nemlich hernach sein Zeugnis von der Unschuld Christi desto mehr Nachdruck haben möchte. Ein jeder aber gebe so wol in seinem eigenen Leben, als in dem Leben anderer Menschen, darauf acht, wie oft GOTT nach seiner Weisheit aus bösen gutes hervor zu bringen gewußt habe; gleichwie ein verständiger Apotheker und Chymicus aus dem stärksten Gift, durch eine kunstmäßige Vermischung, die herrlichsten Arzneien machet. Niemand aber denke hierbei: Wohlan! so laffet uns böses thun, damit gutes daraus erfolge. Denn solcher Verdammnis ist ganz recht, nach dem Urtheil Pauli Röm. 3, 8.

II. Eine blos natürliche u. vernünftige Ueberzeugung von der Unschuld des leidenden IESU ist noch lange nicht hinlänglich, jemand gegen die Verdammnis zu schützen, u. gegen den Zorn GOTTES in Sicherheit zu setzen. Was half den elenden Juda die Ueberzeugung von der Unschuld Christi

Christi, da er nicht an denjenigen glaubte, dessen Unschuld er bekant. Was halfs Pilato, daß er einmal über das andere auf seinem Richterstuhl ausrief: Ich finde keine Schuld an dem Menschen: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! Beide sind in ihren Sünden gestorben. Und was wirds auch uns helfen, wenn wir diese Fastenzeit über einmal nach dem andern anstimmen: O Lamm Gottes unschuldig! O Lamm Gottes unschuldig! wenn wir die Unschuld Jesu Christi nicht recht gebrauchen, und sie also anwenden, daß wir einen wahrhaftigen Nutzen und Segen davon haben können.

Darinnen aber bestehet der rechte heilsame Gebrauch der Unschuld Jesu Christi, daß wir zu förderst mit Reue und Schrecken unsre Schuld erkennen, und zwar so wol dieselbe, die uns angerbet ist, als auch dieselbe, die wir durch so viele wirkliche Uebertretungen auf uns geladen haben; daß wir ferner erkennen, wie Gott unsere Schuld auf Jesum Christum unsern Bürgen gelegt, und unser aller Sünde auf ihn geworfen, Esa. 53, 6. gleichwie den Opferthieren, die an sich ohne Fehl und Tadel waren, die Missethaten des Sünders aufgelegt, und darauf nicht anders, als ob sie solche Missethaten selbst verübet hätte, angegriffen, erwürget, und verbrannt würden; daß wir endlich mit demüthigen Glauben die Unschuld unsers Mittlers ergreifen, dieses sein unschuldiges Blut, wie es der Verräther selbst nennet, in der Rechtfertigung gebrauchen, unser Gewissen damit zu besprengen, und uns darin von den Befleckungen der Sünde zu waschen in der Erniedrigung aber seinem Geiste Raum geben, daß er auch gerech-

te,

te, heilige, u. unschuldige Menschen aus uns machen möge, die in den Fußstapfen des unschuldigen Lammes Gottes untadelich zu wandeln suchen. Wenn wir also die Unschuld Jesu Christi gebrauchen, so ist sie uns eine reiche Quelle des Trostes, und zugleich die allerkräftigste Arznei gegen die Verzweiflung.

\* \* \*

Wir haben aber Judam ferner anzusehen als ein Muster eines betrogenen und elenden Sünders. Ein betrogener Sünder war er, weil ihn der Satan nach und nach so tief in die Sünde hinein gelockt hat, bis er darinnen, als in einem tiefen und Grundlosen Morast, versunken ist. Die Lockspeise waren dreißig Silberlinge, und unter diese Lockspeise war ein Angel verborgen, dabei er mit Leib und Seele ins ewige Verderben hinein gezogen wurde. Er hatte gedacht, durch seine Verrätherei etwas zu gewinnen, und hat den aller größten Verlust darüber erlitten. Er hat verlohren seinen guten Namen, verlohren ein gutes Gewissen, verlohren die Gnade Gottes, und die Liebe seines Meisters, verlohren Gut und Blut, Leib und Leben, Seele und Seligkeit. Der ganze Gewinn seiner Bosheit bestand darinn, daß er den Fremdlingen, so zu Jerusalem starben, einen Acker zum Begräbnis erworben hat, da er indessen selbst kein Begräbnis bekommen, sondern als ein stinkendes und verfluchtes Naß jederman abscheulich worden. Das mag wol ein betrogener Sünder heißen!

Aber zugleich war er ein höchst elender Sünder, weil er von seiner Sünde nicht den geringsten Nutzen, Vortheil oder Vergnügen hatte. Die funfzehn Thaler, oder dreißig Silberlinge, die er dadurch gewonnen hatte, mußte er wieder ausspeien; hin-

hingegen hatte er lauter Angst, lauter Unruhe, und den unerseztlichsten Verlust. Er wurde von seinem eigenen Gewissen gequälet, und als auf einer Folter gemartert: von denen, die ihn trösten sollten, ward er verlassen; und von allen, auch nur bloß ehrbaren Menschen, verabscheuet. Und also war er elend in seinem Leben, elend in seinem Tode, elend nach seinem Tode, so wol an seinem Leibe als an seiner Seele. Hieraus haben wir folgendes zu merken.

I. Der Sünder gelanget nicht auf einmal zu der höchsten Stufe der Gottlosigkeit, sondern er gehet Schritt vor Schritt unvermerkt seinem Verderben entgegen. Es ist zwar eine solche treibende ungestüme Kraft in der Sünde, daß der Sünder gar bald zu seinem ewigen Verderben reif werden würde, wenn nicht Gott diesen gewaltsamen Trieb hemmete, damit er zuvor alle Geduld und Langmuth auch selbst an den Gefäßen des Zorns, die sich selbst zum Verderben zubereiten, beweisen könne. Daher geschieht, daß niemand auf einmal den höchsten Grad der Bosheit erreicht, sondern daß solches stufenweise zugehet. Bei Juda ging gar viel vorher, ehe er die höchste Stufe der Bosheit erreichte, und der Satan suchte ihn vorher zu vielen kleinen Sünden zu verleiten, ehe er ihm die große und abscheuliche Sünde der Verrätherei zumuthete. Es hatte derselbe \* 1) die Erbsünde, wie alle andre Menschen, und insonderheit eine zum Geitz geneigte Natur und melancholisches Temperament. Daraus stiegen 2) Neigungen und Begierden auf

\* Siehe des sel. Herrn Joh. der Seelen, oder theol. vitorum pract. p. 102.

auf nach zeitlichen Gütern, Gewinnst und Vortheilen, welche zu erregen die Erbsünde Gelegenheit nahm an seinen äußerlichen Umständen, da er den Beutel trug, und die Einnahme und Ausgabe besorgte. 3) Zu diesen Begierden gefellerte sich eine Belustigung an dem Gewinnst, welche entzündet wurde durch die Vorstellung der Glückseligkeit, die ihm zu Theil werden würde, wenn er ein kleines Capital würde gesammelt haben, davon er im Alter geruhig leben könnte. 4) Auf diese Belustigung folgte die Einwilligung, und der feste Entschluß, keine Gelegenheit eines Gewinnstes vorbeizulassen; und da hatte die Sünde empfangen. 5) Aus diesem Entschluß entstand eine beständige Bemühung, seinen Vortheil zu machen, und vieles zu sammeln. Darauf 6) die wirkliche Vollbringung erfolgte, daß er hie und da einen Groschen unterschlug, hie und da einen Profit machte, und also durch den Geiz zur Dieberei verleitet wurde, daher er Joh. 12, 6. ein Dieb genennet wird. Nachdem es der Satan so weit mit ihm gebracht, nachdem er den Geiz als die Wurzel alles Uebels, bei ihm gepflanzt, und ihn zur Untreue und Dieberei verleitet: so ging er weiter, und machte nähere Anstalten zu seinem Verderben. Denn da Judas durch die öftere Warnungen Christi Joh. 6, 64. 70. Cap. 13, 18. 21. sich nicht erwecken ließ, nüchtern zu werden aus des Satans Stricken, sondern in seinem Geiz und Dieberei fortfuhr, so ward 7) durch öftere Wiederholung aus diesen Sünden eine Gewohnheit. 8) Er legte sich auf Entschuldigungen, und vertheidigte seinen Geiz durch Vorwand der Armen, Joh. 12, 5. 6. darüber gerieth er 9) in Verstockung, indem er sich wider die lieblichsten Warnungen seines Meis-

Meisters verhärtete, und so fühllos und unverschämt wurde, daß er sich noch immer zu den Aposteln hielt, das Osterlamm mit ihnen aß, seine Füße, die auf den Wegen des Verderbens wandelten, hinstreckte, sie von seinem Meister abwaschen und abtrocknen ließ, und durch solche außerordentliche Liebe des HERRN JESU nicht im geringsten gerühret und beschämnet wurde. 10) Da er sahe, daß ihm bei kleinen Diebereien nichts übel widerfuhr, so überlegte er, wie er einen größern Profit machen könnte. Damundamals die Hohenpriester und Schriftgelehrten berathschlageten, wie sie JESUM fangen und tödten wolten, so ergriff er diese Gelegenheit, einige Thaler auf einmal zu gewinnen, mit beiden Händen, und faßte den Entschluß sich derselben zu seinem Vortheil zu bedienen. 11) Da Christus diese bösen Anschläge seines Herzens, die er so geheim zu halten suchte, vor allen übrigen Jüngern entdeckt, und seine Verrätherrei verrathen hatte; so ward er darüber so erbittert, daß er voll Grimm und Unmuth aus der Versammlung hinweg ging. Endlich 12) fuhr der Satan in ihn, verblendete seinen Sinn, und trieb ihn zu der erschrecklichen That an, daß er seinen Meister für dreißig Silberlinge überlieferte, und ungeachtet der wehmüthigen Zuredede: Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? dennoch die vorgenommene Bosheit vollstreckte. Und darauf traf es weiter ein, was Jacobus sagt c. 1, 15. Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod. Denn da er die Sünde vollbracht hatte, fiel er in die Verzweiflung, und durch die Verzweiflung in das ewige Verderben. Das sind die Stufen, auf welchen

Judas



sehen, wie er den Händen seiner Feinde entwische; und da will ichs ihm schon wieder abbitten. Hat er doch wol gröfere Sünder wieder zu Gnaden angenommen, und sich ehemals öffentlich erkläret, daß er niemand von sich stossen wolle, der zu ihm kommen, und sich vor ihm demüthigen werde. Aber da nun der Satan seinen Zweck an Juda erreichet, und ihn in die Sünde gestürzet hatte, da veränderte er seine Sprache und die Art seiner Vorstellungen. Die Sünde, die ihm vorher so leicht, als eine Feder, vorkam, drückte nun sein Gewissen, als eine Last von viel tausend Centnern, die auf ihm lagen, und ihn zerquetschen wolten; hingegen die Barmherzigkeit Christi, die er sich erst so groß vorgestellt, entfernete sich dergestalt aus seinen Augen, daß er sie nicht mehr erblicken konnte. So gehets noch immer sichern und leichtsinnigen Gemüthern. Erst sehen sie die Sünde als ein Sandkörnlein oder Sonnenstäublein an, und machen sich darüber kein Gewissen; nachgehends wird sie in ihren Augen als ein ungeheures Gebürge, welches sie nicht übersehen können. Erst äffet sie der Satan mit einer eiteln Hofnung der Barmherzigkeit Gottes, und treibt sie dadurch an, auf Gnade zu sündigen; nachgehends weiß er sie durch die Vorstellung der göttlichen Gerechtigkeit und seines entsezlichen Zorns, den er den Sündern gedrohet hat, genug zu schrecken. Wohl dem, der vor der Sünde sich die Gerechtigkeit Gottes vorstelllet, damit er nicht sündige; nach der Sünde aber an seine unendliche Barmherzigkeit gedenket, damit er nicht in die Fallstricke der Verzweiflung verwickelt werde.

III. Der Satan weiß grose und schwere Verbrechen durch eine falsche und betrügliche Hoffnung zu erleichtern. Judas hatte die Hoffnung, daß Christus ohnfehlbar sich aus den Händen seiner Feinde wieder los machen, und ihre Stricke zerreißen würde. Ob demnach gleich im Anfange sein Gewissen gegen die Reizungen zu einem so erschrecklichen Verbrechen sich mag gewehret haben; so wurde es dennoch durch diese falsche Hoffnung endlich überwunden, und der Sieg des Geizes über die Regungen des Gewissens befördert. Aber so gehets noch viel tausend Menschen. Einige werden zur Sünde verleitet durch die Hoffnung, daß ihre Missethaten verschwiege, und von der weltlichen Obrigkeit ungestraft bleiben werden; andere durch die Hoffnung der göttlichen Barmherzigkeit, und der leicht zu erhaltenden Vergebung der Sünden; andere durch die Hoffnung, daß sie den üblen Folgen, die aus der Sünde entstehen könnten, schon vorbeugen wolten; andere durch die Hoffnung, daß sie wieder Busse thun, es GOTT wieder abbiten, durch andere gute Werke es wieder ersetzen, und die Scharfe auswezen wolten. Diese und dergleichen betrügliche und wurmstichige Einbildungen machen, daß der Sünder sich zur Vollbringung der grösten Verbrechen entschliesset, und also ist die Hoffnung eine Unterhändlerin und Kuplerin bei den grösten Missethaten. Wenn es aber hernach ganz anders ausfället, als der Sünder gehoffet, und er sich also in seiner Hoffnung betrogen findet; so stimmt er denn das Leid an: Ach das hätte ich nimmermehr gedacht, daß aus dieser Sünde dieses erfolgen sollte! Ach hätte ich das vermuthet, ich würde mich nimmermehr dazu entschlossen

sen haben! Aber laffet uns bedenken, daß, wenn wir einmal die Sünde begangen haben, es nachgehends nicht mehr in unserer Macht stehe, die Folgen derselben zu verhindern. Wie ein Stein, wenn er einmal aus der Hand oder Schleuder ist, hernach aufer unserer Gewalt sich befindet, und nicht mehr von uns regieret, noch auf diese oder jene Seite gelenket werden kan: Also ist die Sünde nachgehends nicht mehr unserm Willen unterworfen, wenn wir sie einmal vollführet haben. O solasset uns demnach den Schmeicheleien der falschen Hofnung widerstehen. Denn falsche Hofnung endiget sich in Verzweifelung.

IV. Die Wiedererstattung des unrechten Guts ist zwar nöthig; wenn sie aber nicht von Busse und Glauben begleitet wird, so reicht sie nicht hin, das bellende Gewissen zu befriedigen. Judas brachte seine dreißig Silberlinge wieder, weil es nach seiner damaligen Empfindung glüende Kohlen waren, die ihn branten, und die er daher nicht länger in seinem Busen dulden konnte. Aber weil solche Wiedererstattung im Grimm und mit Ungeffüm geschähe, nicht aus Haß der Sünde, sondern aus Liebe seiner selbst, weil er sich der Unruhe seines Gemüths dadurch zu entschütten gedachte; so hat ihm solches nichts geholfen. Die Regel bleibt fest gesetzt: daß die Sünde des Diebstals und Betrugs nicht vergeben werde, wo man nicht das unrechte Gut entweder demjenigen, dem man es entwendet hat, wieder erstattet, oder, wenn solches nicht mehr möglich ist, zum Gebrauch der Armen anwendet, und also Gott, als dem höchsten Eigenthums-Herrn aller Dinge, wiedergiebt. Denn so lange man es noch heget und duldet, so ist es ein  
Zeit

Zeichen, daß man die Sünde und Untreue noch nicht aufrichtig hasse. \* Aber wenn solche Erstattung nicht auf eine kindliche Art und aus aufrichtiger Liebe zu Gott und dem Nächsten geschiehet, hat man sich keinen Nutzen davon zu versprechen. Ueberhaupt aber ist die Wiedererstattung keinesweges anzusehen, als eine Genugthuung für den begangenen Diebstal, sondern nur als ein Stück derjenigen Ordnung, in welcher Gott die Sünden vergiebet, und als ein Zeichen von der Aufrichtigkeit der Reue, die man über seiner begangenen Untreue und Ungerechtigkeit empfindet.

V. Es kan ein Mensch aus dem Triebe seines natürlichen Gewissens, welches von der vorlaufenden Gnade aufgewecket worden, sehr weit in seiner Reue gehen, und kan democh den Hafen des Heils nicht erreichen. Das Herz des Verräthers ward durch viele Bewegungen beunruhiget, welche ihn antrieben, vieles zu thun, das man bei vielen Bekennern Christi vergeblich suchet, wie in der vorigen Betrachtung bereits erinnert worden ist. Aber was hat ihn dieses gehoffen, da er nicht fortgefahret, bis er den Hafen des Heils erreicht. Er beobachtete unterschiedene Pflichten, die einen großen Schein einer aufrichtigen Busse hatten. Allein sein Herz blieb bei dem allen hart und unverändert. Er suchte mehr die Plage des Gewissens zu stillen, als seiner Schuld los zu werden. Er war gleich einem Menschen, dem Staub in die Augen gefallen, der nur immer die Thränen abwischt, aber sich nicht bemühet, dasjenige aus dem Auge zu bringen, davon

pp 3.

es

\* Siehe des Herrn *la PLA-* oder von der Wiedererstat-  
*CETTE* Tract. de la restitution, tung.

es thränet. O Seele, die ihr aus dem Stande der Sicherheit aufgewecket seid, spiegelt euch an diesem Exempel. Ruhet nicht, bis ihr gründlich vor Gott gedemüthiget seid, bis ihr vom Gesetz zum Evangelio übergegangen. \* Eilet zu Christo und zu dem freien und ofnen Brunnen wider die Sünde und Ungerechtigkeit, und suchet nicht sosehr eure Gewissen zu stillen, als es von der Schuld zu befreien, die dasselbe drücket.

VI. Es soll insonderheit das Exempel Judä allen, die zum Lehramt bestimmt sind, zur besten Warnung vor Augen stehen. Sie können insonderheit folgende Lehren daraus lernen:

1. Es kan einer einen rechtmäßigen Beruf zu dem Amt des Evangelii haben, und doch als ein böser Knecht erfunden werden. Judas war durch keine krumme Wege, auf welchen heut zu Tage viele gehen, ins Apostelamt gekommen, sondern er war rechtmäßig dazu berufen; und doch war er ein Schandfleck dieses Amtes. Wenn man demnach nichts mehr thun, als auf seinen rechtmäßigen Beruf pochen kan, so hat man noch nichts voraus vor Juda, dem Verräther. Was hilfts, sich eines rechtmäßigen Berufs rühmen, wenn man nicht darnach strebet, daß man demselben ein Gnüge thun möge.

2. Es kan einer trefliche Gaben haben, und doch dabei ein Kind des Verderbens werden. Es ist kein Zweifel, daß Judas seine Gaben gehabt habe. Jesus, der ihn zu dem Werk des Apostelamts bestellet, wird ihn auch mit den nöthigen Gaben dazu ausgerüstet haben. Gleichwol ist er an seinen Ort gegang

\* Conf. ven. IOAN. FRANCISCI BVDDI differt. de festu. *lici a lege ad euangelium transitu.*

gegangen. Demnach verlasse sich niemand auf seine Gaben; sondern trachte dahin, daß sein Herz durch die Gnade geheiligt werde. Sonst kan man andern, als ein Licht, mit seinem Glauben leuchten, und endlich selbst mit Gestank verlöschen.

3. Gott stößt die untreuen Haushalter seiner Geheimnisse endlich zu seinem Hause hinaus. Er duldet sie wol eine Zeitlang, (gleich wit er Judam über drei Jahr in den Apostolischen Collegio geduldet,) und läßt oft ganze Gemeinen durch sie gezüchtigt werden; zumal, wenn sie sich selbst Lehrer aufgeladen, nach denen ihnen die Ohren geücket, 2 Timoth. 4, 3. Aber er vergißt nicht zu rechter Zeit drein zusehen, und seine Kirche von solchen untreuen Hirten zu erlösen. Nach der izzigen Verfassung hält es sehr schwer, einen bösen Prediger abzusehen. Der ganze Abgrund hilft mit halten, daß eine solche Stütze seines Reichs nicht falle: da man hingegen mit der Absetzung rechtschaffener Lehrer bald fertig werden kan. Aber endlich wirds doch heißen: Der Knecht bleibt nicht ewiglich im Hause, Joh. 8, 35. Endlich wird das Urtheil erfüllet: Du verwirffst Gottes Wort; darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst. Hof. 4, 6.

4. Die Bemerkung der göttlichen exemplarischen Gerichte über untreue Lehrer, ist ein wichtig Stück der wahren Kirchenhistorie. Lucas wußte wol, daß Matthäus den betrübten Ausgang Judä bereits beschriben; aber nichts destoweniger hat er denselben, durch Antrieb des heiligen Geistes, auch seinen Geschichten der ersten Kirche, Apostlg. 1. mit einverleibet. Es war insonderheit nöthig, daß ein solches Exempel, gleich im Anfange des neuen Testaments,

staments, an einem bösen Lehrer statuiret würde, damit dadurch den trüglichen Arbeitern der Weg zum Lehramt verzaunet, und ihnen ein heiliges Schrecken eingejaget würde. Daher es auch geschehen mußte, daß dies Exempel allen, die zu Jerusalem wohnten, bekant wurde, Apost. 1, 19. Die Pharisäische Welt sucht solche Exempel, dem Predigtamt zu Ehren, zu vertuschen; gleichwie sie hingegen die Fehler frommer Prediger mit Freuden und Frohlocken bekant machet. Aber Gott bringt sie darum ans Licht, daß sich andre daran spiegeln sollen. Und daß demnach so wol das Exempel Judä, als die Gerichte Gottes über andre böse Lehrer, davon die Kirchengeschichte voll sind, bei allen, die ins Lehramt treten wollen, Nutzen haben möchten.

\* \* \*

Zum dritten haben wir Judam noch als ein Exempel der Verzweiflung zu betrachten. Nachdem der Satan Judam in die Sünde hinein geführt hatte, so goß er so lange Del ins Feuer, das in seinem Busen brannte, vergrößerte die Angst seines Gewissens, verkleinerte hingegen die Barmherzigkeit Gottes, bis er endlich einen einsamen Ort suchte, daselbst sein Leben durch den Strick endigte. Dar- aus wollen wir folgende Wahrheiten lernen.

1. Die Einsamkeit kan in schweren Gewissensängsten ein gefährlicher Fallstrick werden. Jesus Christus selbst wolte in seiner großen Angst am Delberge nicht gänzlich allein sein, sondern nahm drei seiner Jünger zu sich, ihrer Gesellschaft zu genießen; ob er gleich von ihnen einen Steinwurf weit entfernt, wenn er sein Gebet verrichten wolte. Vielmehr sollen dann geängstete Christen, die vom Trauergeist schwerlich versucht werden, die

die

die Einsamkeit fliehen, damit sie nicht von dem Versucher überfallen werden. Wehe dem, sagt Salomo, der allein ist. Wenn er fällt, so ist kein anderer da der ihm aufhelfe, Pred. 4, 10. Es sind freilich hiebei zwei Abwege zu vermeiden. Auf der einen Seite hat man allerdings in schweren Anfechtungen die Einsamkeit zu fliehen; auf der andern Seite aber auch lustige Gesellschaften zu vermeiden, welche viel rohe Gemüther in der Meinung suchen, damit sie ihre Grillen und traurige Gedanken im Wein ersäufen oder verspielen, oder auf andre Art derselben los werden mögen. Denn obgleich die Angst eine Zeitlang dadurch übertäubet wird, so bricht sie dennoch mit desto größerer Heftigkeit wieder hervor: wie der innerliche Schmerz eines Kindes, dem man eine Zeitlang etwas vorgeklappert hat, endlich als ein aufgehaltener Strom mit Ungestüm durchdringet, und sich durch klägliches Schreien und Weinen äußert. Die Mittelstrasse zwischen diesen zwei Abwegen ist, daß man gottselige Gespräche suche, oder sich mit einem andern frommen Kinde Gottes im Gebet vereinige, die übrige Zeit aber mit unausgesetzter fleißiger Arbeit in seinem Beruf zubringe; so werden manche Versuchungen des Trauergeistes abgewiesen werden.

II. Die Reizungen zum Selbstmord, müssen durch Gebet und Wort Gottes überwunden werden. Hätte Judas die Waffen ergriffen, und sich mit denselben gewehret, so wäre es nicht so weit mit ihm gekommen. An seinem Schaden aber sollen wir klug werden. Es ist diese Art der Versuchung gemeiner als man etwa denkt, und sind insbesondere solche, die von Natur zu Schwermuth geneigt sind, derselben unterworfen. Wenn

dieselbe entweder schwere Armuth, oder langwierige Schmerzen, oder ein hartes Unglück, oder schwere Gewissensangst ausstehen müssen; so schießt ihnen wol der Satan die Gedanken, wie einen Pfeil, ins Herz, sie solten nur ins Wasser springen, oder ein Messer nehmen und sich die Kehle abschneiden, oder zum Strick greifen, und also ihrer Quaal ein Ende machen, weil doch keine Hofnung für sie übrig sei, daß sie jemals daraus errettet werden könnten. Allein da soll man in solchen Versuchungen der Furcht nicht allzusehr nachhangen, sondern einen guten Muth fassen, mit Gottes Wort und Gebet dawider kämpfen, und die Größe dieser Sünde \* sich recht vorstel-

\* Es erhellet dieselbe aus folgenden 9. Grund-Sätzen, welche der Herr D. Marperger in seiner zu Nürnberg 1715. edirten Warnung für dem verdammlichen Selbst-Mord weiter ausgeführet hat. 1) Ein Selbst-Mörder handelt wieder das Gesetz der Natur, und ist also ärger als ein Heide, ja ärger als ein unvernünftiges Vieh. 2) Er handelt auch gröblich wider das geschriebene Gesetz Gottes in dem fünften Gebot. 3) Er sündigt nach allen drei Articulen des christlichen Glaubens wider GOTT. Er vergreift sich nicht nur an dem Thron der Gerechtigkeit, sondern auch an dem göttlichen Gnaden-Thron; wodurch folgendes sein Tauf-Bund völ-

lig verleugnet, und dem Dreieinigen Gott alle Treue aufgekündigt wird. 4) Er greift sonderlich dem Höchsten in seine hohe Regalien und Majestät's-Rechte ein, und ist also schuldig des Lasters der beleidigten göttlichen Majestät, dessen Strafe unaussprechlich ist. 5) Er legt Gottes und Christi Bild völlig ab, und nimt hergegen die Larve des Teufels an, ärger, als sie der Satan selber trägt. 6) Er verläugnet das ganze Christenthum, und wird aus einem Jünger Christi, ein abtrünniger Verräther, wie Judas Ischarioth. 7) Er thut ihm dadurch am wehesten, daß er mit seinem Leben auch seine Buß- und Gnaden-Zeit abkürzet, nach welcher

stellen, damit man einen innigen Abscheu dafür gewinne. Denn daß man sich einbildet, man wolle Gott durch die Aufopferung seines eigenen Lebens versöhnen und befriedigen, das ist ein höchst unreimter Gedanke. Kan man wol Feuer mit Feuer löschen? Kan man wol kleinere Sünden durch größere büßen? Kan wol eine ärgere Thorheit, als diese, erdacht werden? Man soll demnach dem Satan nicht Gehör geben, wenn er solche Gedanken einbläset, sondern vielmehr seinen Vorstellungen andre Vorstellungen\* entgegen setzen, und sich in dem Stande solcher Anfechtung bewahren, daß man von dem Argen nicht angetastet werde.

III. Die Verzweiflung ist eine Klippe, daran oft diejenigen am ersten zerscheitern, die in der größten Sicherheit gelebet haben. Je größer die fleischliche Sicherheit ist, darin der Mensch in seiner Unbusfertigkeit gestanden, und je weniger er sich einer Gefahr versehen; desto größer ist hernach die Verzweiflung, wenn sein Gewissen aufwacher, und

keine Errettung mehr ist. 8) Er bringt sich mit dem Leben auch um seinen guten Namen, und hinterläßt den Seinigen nichts, als grosses Herzeleid. 9) Er hat nicht die geringste billige Ursach zu seinem greulichen Mord. Er findet nicht, was er sucht, er sucht nicht, was er findet, und ist also erbärmlich vom Satan und seiner eigenen Raserei verblendet und betrogen.

\* Siehe des Herrn. D. Marpergers angezogene

Schrift pag. 82. Desgleichen Richard Capels Tract. von sündlichen Versuchungen 2. Theil, c. 9. p. 263. Gottfr. Olearii geistliche Seelen-Cur, p. 559. Und Isaac Wats Verwahrung gegen die Versuchung zum Selbst-Mord, welche in Englischer Sprache zu London 1726. heraus gekommen; welchem bereits ein anderer Engelländischer Lehrer Joh. Adams vorgegangen, im Versuch vom Selbst-Mord.

er sich mitten in der Gefahr befindet. Judas war bis auf den letzten Augenblick seines abscheulichen Verbrechens frech, sicher und leichtsinnig gewesen, und hatte alle Warnungen des HERRN JESU in den Wind geschlagen. Da aber die Sünde vollbracht war, und der Handel ganz anders ablief, als er gedacht hatte, so wurde er eben so schwermüthig, als leichtsinnig er vorhin gewesen. So gehets noch immer, sonderlich bei denen, die auf Gnade sündigen. Vor der Vollbringung der Sünde ruft der Satan: Spera, hoffe auf Gnade und Vergeltung; nach vollbrachter Sünde aber ruft er: Despera, verzweifle an aller Gnade und Vergebung. Wollen wir demnach der Verzweiflung entgehen, so müssen wir uns vor der Sicherheit hüten. Es ist zwar an dem, daß nicht allezeit die wirkliche Verzweiflung auf die Sicherheit folget. Viele tausend sterben sanft und ruhig in ihrem fleischlichen Vertrauen auf GOTTES Barmherzigkeit dahin; deren Verzweiflung und Verwirrung desto größer sein wird, wenn ihnen ihr Gewissen erst in der unseligen Ewigkeit aufwacht. Gegen Einen, der an den Klippen der Verzweiflung strandet, sind wol tausend, \* die in ihrer Sicherheit zu Grunde gehen, und die bis an ihren letzten Othem eine falsche Hoffnung der göttlichen Barmherzigkeit behalten. Allein, da doch die Sicherheit der Weg zur Verzweiflung werden kan; so hat man sich für einem

Falle

\* 'AVGVSTINVS: Plures sperando, quam desperando pereunt. Daniel Dycke im Selbstbetrüge: Wir mögen wol klagen, was die Jungfrauen am Reymen von Saul und David sungen: Die Verzweiflung hat tausend geschlagen; die Sicherheit aber und Verstockung gehen tausend.

Fallstrick des Satans sowol als für dem andern zu hüten.

IV. Unter die Ursachen, die den Weg zur Verzweiflung bahnen, ist auch der Geist und die heftige Liebe des Irdischen zu rechnen. Man kan die Ursachen der Verzweiflung in gemeine und besondere abtheilen.\* Die gemeinen Ursachen sind der Teufel, die Welt, und das eigene Fleisch; dahin auch die melancholische Complexion, und die oftmals damit verknüpfte Milzbeschwerde gehören. Die besondern Ursachen sind zu suchen, theils in dem Lehrvortrage, theils in der Gemüths- und Lebensart des Menschen. In Ansehung des Lehrvortrages gehöret dahin 1) der pharisäische und päpstliche Sauerteig von der verdienstlichen Werkgerechtigkeit; 2) die Lehre von dem absoluten Rathschluß Gottes und der Einschränkung seiner Gnade; 3) der Novatianische Irrthum, daß, nach einem geschehenen Rückfall in die Sünde, keine Vergebung weiter zu hoffen sei; 4) die nicht recht getriebene, nicht recht verstandene, und nicht recht gebrauchte Lehre von der Buße; 5) die nicht recht gefasste Lehre von Kreuz und Leiden. In Ansehung der Gemüths- und Lebensart der Menschen, gehöret dahin 1) der Mangel nöthiger Erkenntnis von Gott und Christo; 2) der Unglaube; 3) die knechtische Menschen- und Kreuzesfurcht; 4) die Verachtung des göttlichen Worts; 5) die Verachtung und Verwahrlosung der Stimme unsers innerlichen Buspredigers, des durch Gottes Wort gerührten

\* Ita causas desperationis fatione ad tract. Trost. Schreien wider die Verzweiflung; qui Hale 1727. prodit. nuper digessit IRENANGELVS, hoc est, DAV. SIGISM. BOHNSTEDT, Pastor Essensis, in prae-

ten Gewissens; 6) die unterlassene Uebung des Gebets, und das bloße Mund- und Lippen-Gebet; 7) der Aufschub der Buße; 8) das Vertrauen auf eigene Kraft, Weisheit und Vermögen im leiblichen und geistlichen; 9) Hochmuth und Troz gegen Gott und die Obern; 10) die vorsezliche Untreue gegen die empfangene reiche Gnade Gottes; 11) die Einbildung, als habe man die Sünde gegen den heiligen Geist begangen; 12) überhäufte Sünden, darinn man endlich ein Ende mit Schrecken nimmt. Billig aber mag man noch hinzusetzen den Geitz, und die heftige unordentliche Liebe des irdischen. Denn da dieser, nach dem Zeugnis Pauli, eine Wurzel alles Uebels ist, und die Menschen nicht nur in Versuchung und Stricke verwickelt, sondern auch ins Verderben und Verdammnis versenket, 1 Timoth. 6, 9. so lehret uns das Exempel Juda, daß er auch den Weg zur Verzweifelung bahne. Denn wenn ein Mensch sein Herz von GOTT abgewendet, und ans Zeitliche gehanget hat, und es wird ihm hernach dasselbe durch Diebe, Feuer, Krieg, Wasser, und andre Unglücksfälle genommen; oder es wachet ihm sein Gewissen auf, und stellet ihm die vielen Sünden vor, mit welchen er den ungerichten Mammon zusammen gescharrt: so weiß er sich hernach vor Angst seines Herzens nicht zu lassen, und stürzet sich wol gar, wenn der Satan Gewalt über sein ungläubiges Herz bekommt, in den Abgrund der Verzweifelung. O darum lasset uns, wie alle übrigen Ursachen und Gelegenheiten zur Desperation aus dem Wege räumen; also insonderheit auch den Geiz fliehen, wenn wir nicht Schisbruch am Glauben und an dem Gewissen leiden wollen.

II.

Lasset uns aber zum Beschluß auch noch ein wenig bei den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die Judam zur Verrätherei erkaufte hatten, mit unserer Betrachtung stille stehen.

Es haben sich dieselbe in dieser Handlung mit Juda, und dem von ihm wiedergebrachten Blutgelde geoffenbaret und bewiesen 1) als untreue böse Hirten, die alle diejenigen Eigenschaften an sich hatten, welche Ezechiel c. 34, 4. an den Hirten Israelis bemerkt. Da war keine Hirtenliebe gegen das verlorne Schaaf, das zu ihnen kam, und seine Sünden bekante; da war kein Mitleiden, keine Erbarmung, keine Begierde, ihm zu helfen. Sie stießen es vielmehr gleichsam mit ihren Hörnern von sich, da sie sagten: Was gehet es uns an? da siehe du zu. Sie waren die Verführer gewesen; nun lassen sie den Verführten stecken, und fragen nichts darnach, daß der Satan eine Seele zum Raube davon trägt.

Sie beweisen sich 2) als scheinheilige Bösewichter, die sich ein Gewissen machen, Blutgeld in den Gotteskasten zu legen, aber darüber sich kein Gewissen machen, daß sie für dieses Geld einen Verräther unschuldigen Blutes gekauft hatten; die für den Leib der zu Jerusalem verstorbenen Fremdlinge sorgen, aber für die Seelen der Lebendigen keine Sorge tragen; die sich endlich durch milde Stiftungen bei den Nachkommen einen Namen machen, und sich selbst ein gutes Andenken stiften wollen, um durch diesen losen Kalk die blutigen Flecke wieder zu bedecken, damit ihr Name bei dem Proceß mit Christo besprühet worden war: ob sie gleich diesen Endzweck nicht erreichen können, weil Gott ihrer Bosheit die Larve abgezogen.

Sie

Sie beweisen sich endlich 3) als unwissende Schrifterfüller, die wider ihre Intention Gelegenheit geben, daß die Schrift des Propheten Zacharia erfüllet wurde. Dabei wir uns der Worte Pauli erinnern mögen, Apostg. 13, 27. Die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, dieweil sie diesen (Jesus) nicht kenneten, noch die Stimme der Propheten, welche auf alle Sabbather gelesen werden, haben sie dieselbe mit ihren Urtheilen erfüllet. Aus diesem dreifachen Character der Obersten und Schriftgelehrten wollen wir folgendes zu unsrer Warnung und Besserung merken:

Der Sünder hat sich gemeiniglich nach vollbrachter Sünde von niemand weniger Rath, Hülfe, und Mitleiden zu versprechen, als von denen, die ihn um ihres eigenen Nutzens willen dazu verleitet haben. So gute Worte die Hohenpriester dem Juda werden gegeben haben, da sie seiner Hülfe zur Ausführung ihrer bösen Anschläge vonnöthen hatten; so schnöde und hart begegneten sie ihm, nachdem sie ihren gottlosen Endzweck durch ihn erreicht hatten. So machens insgemein die Verführer. Wenn sie den Karm in Roth geführet haben, lassen sie ihn darinn stecken. Wenn die Handlung übel abläuft, so ziehen sie den Kopf aus der Schlinge. Klagt der Verführte ihnen seine Gewissensangst, so wird er noch dazu von ihnen ausgelachet, und als ein Milzfüchtiger Narr verspottet. Hat sich zum Exempel ein junger Mensch durch andre Slaven des Hurengeistes in Hurenhäuser führen, und zur Ausübung schändlicher Lüste verleiten lassen, und er geräth darüber in ein Labyrinth des Elendes, in Schimpf, Schlägereien, Armuth, oder wol gar in schnöde und häßliche Krankheiten, die ihn

in

in ein lebendiges Laß verwandeln: Von wem hat er wol weniger Mitleiden und Beistand zu erwarten, als von denenjenigen, die ihn hinein gestürzet haben. Treiben sie nicht gar einen Spott mit ihm, so bestehet der ganze Trost darinnen, daß sie ihr Mitleiden mit Worten bezeugen, ihn nach der ungereimten Sprache der rohen Weltkinder, einen armen Teufel nennen, und ihn liegen lassen. O leidige Tröster! O verfluchte Treulosigkeit der Welt! welche billig einen jeden abschrecken soll, ihr nicht einen Schritt breit zu folgen, sondern sich den guten Geist Jesu Christi leiten zu lassen, welcher, wenn er in Noth und Anfechtungen führet, auch wieder heraus führet.

II. Es ist ein Stück der göttlichen Vorsehung, daß er die Schande der Gottlosen u. die bösen Tücke der Heuchler desto mehr an den Tag bringet, je mehr sie sich bemühen, dieselben zu verbergen. Die Hohenpriester suchten ihre Bosheit hinter der Larve einer geistlichen Stiftung zu verstecken, und wendeten das Blutgeld an einen Acker zum Begräbnis der Fremden; damit man sagen sollte, das sind fromme Leute, die machen doch geistliche Stiftungen, die nehmen sich doch der armen Fremdlinge väterlich an, und verschaffen ihnen einen ehrlichen Ort zum Begräbnis. Aber Gott fügte es durch seine weise und gerechte Vorsehung, daß dieser geistlichen Stiftung von dem Volke selbst ein Schandname aufgeheftet wurde, welcher das Andenken der Bosheit dieser Stifter auf die Nachkommen fortpflanzte. Wer nur geöfnete Augen hat, der wird dieses Geschäfte der göttlichen Regierung in den Historien und täglichen Begebenheiten öfter bemerken, da Gott scheinheilige Bösewichter entdecket, und ihren

Handlungen, dadurch sie den Ruhm der Heiligkeit erjagen wollen, ein häßliches Brandmal anhänget. O daß dieses einen jeden von geheimen und heuchlerischen Tücken abschrecken möchte! O daß sich alle Heuchler an dem Exempel des Gehasi, Judä, der Hohenpriester, und anderer ihres gleichen spiegeln möchten!

III. Auch Heuchler und gottlose Menschen müssen oft unwissend und wider ihren Willen die Schrift erfüllen. Des giebt noch viel solche elende unwissende Schrifterfüller, wie jene Hohenpriester gewesen sind, unter den unbekehrten Christen. Wie viele sind, die durch ihr eigen Exempel die Wahrheit der Worte Pauli bestätigen, 2 Tim. 3, 13. Mit den bösen und verführischen Menschen aber, wirds je länger je ärger, verführen und werden verführet. Wie mancher böser Prediger, der die wahre Gottseligkeit an seinen eigenen Zuhörern nicht leiden kan, sondern dieselbe verfolget, erfüllet unwissend die Schrift: Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2 Timoth. 3, 12. Aber, o unselige Menschen, die auf solche Art die Wahrheit der Schrift bestätigen. Der Herr lasse uns nicht unter solchem argen und verkehrten Geschlecht erfunden werden!

### Gebet.

Wir danken dir, treuer und gnädiger Gott, daß du auch solche Exempel in deinem Wort uns aufzeichnen lassen, an welchen wir flug werden können, damit wir nicht selbst anlaufen und fallen. Gib, daß wir uns solche betrübt Exempel recht suchen zu Nutz zu machen, damit wir dieselben Klippen, an welche andere zerscheitert sind, und an Glauben und Seligkeit Schifbruch gelitten haben,  
desio